

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Brunnengasse 54, nach die Post und durch Colportage zu beziehen. Preis vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., pro Woche 20 Pf., Postgebühren 10 Pf.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Expeditionsadresse: Berthel für die Expedition, Poststraße 10, 1. Stock, für den Postverkehr, Poststraße 10, 1. Stock, für den Postverkehr, Poststraße 10, 1. Stock.

Telephon Nr. 451.

Nr. 216.

Donnerstag, den 15. September 1898.

9. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Die Arbeiterverhältnisse in Schlesien und Posen nach den Berichten der Gewerbe- und Bergämter.

b) Bergrevier Tarnowitz (Bergamt Polemski). In diesem Revier hat die gute Geschäftslage vornehmlich eine vermehrte Kinderarbeit nach sich gezogen: Die „Jugendlichen“ sind von 312 auf 428, um 37,5 Prozent gestiegen. Die alte Klage, daß die zum Bergbau kommenden Pächter noch immer nicht die richtigen Arbeitsbücher haben — es handelt sich um die darin vorgebrachten Gesetzesbestimmungen; für Arbeitsbücher der „Jugendlichen“ auf Bergwerken ist ein anderer Vordruck bestimmt als für die der Jugendlichen in anderen Betrieben, da für hebräische Beschriftungen gelten — fehlt auch in diesem Jahre noch wieder. Vielfach ist der Mißstand an der Unkenntnis der Polizeibehörden in diesen Dingen. Ein sehr einfacher Ausweg ist der, daß man in den Arbeitsbüchern die Vordrucke der beiden Arten von Arbeitsbüchern vereinigt; in einigen Revieren ist dieser Ausweg auch bereits versucht worden.

Ueber die gesammte Kinderarbeit auf Bergwerken denken wir bekanntlich anders als die Unternehmer und ihre Gesinnungsgenossen. Zwar hat sich die Regierung redlich Mühe gegeben, zwischen den Wünschen der Unternehmer und den Anforderungen des Schutzes der Jugendlichen einen Mittelweg zu finden, aber ob sie Glück damit gehabt hat, bezweifeln wir. Fast immer wird „die nicht zu unterschätzende Unterstützung“ betont, die diese Kinderarbeit dem Ausgabebetrag der Eltern bringt. Es giebt kaum eine bessere Anerkennung der schlechten Lage der Arbeiterschaft, als die Behauptung, daß die 50 Pf. Schichtverdienste der Kinder für die Eltern eine beträchtliche Unterstützung seien. Und ist es nicht hier ebenso wie in der Landwirtschaft — Rübenzucker! — verkehrt, die Noth der Eltern mildern zu wollen durch — die Ausbeutung ihrer Kinder? Das muß freilich zugegeben werden, daß eine fünfstündige Schicht bei 0,50 Mk. Lohn für die Kinder besser ist, als eine zehnstündige oder längere bei 1 Mark oder mehr Verdienst, daß also z. B. die leichte Arbeit auf einem Schacht immer noch viel besser ist, als etwa das 15—18 stündige Hacken eines Lehrlings in einer Schneider- oder Schusterbude eines „ehrsamen Handwerkersmeisters“. Aber das spricht nicht für die Bergarbeit der Kinder, sondern gegen die Lehrlingszucht der „Handwerker“. So unangenehm noch die Arbeitsverhältnisse sind, die die Großindustrie den Jugendlichen bietet, schon längst sind sie besser als die, mit denen sie der „Meister“ quält. Schon längst müßte diesem der Eltern ausgegangen sein, wenn man ihm ähnliche Bedingungen für die Beschäftigung der Kinder stellte, wie sie dem Fabrikanten und Großunternehmer gestellt werden. Und trotzdem geht man auf den Reim des „Handwerkerschutzes“!

Auch die Zahl der Arbeiterinnen hat zugenommen, unerblich allerdings. Ihr Verdienst soll 1897: 0,70 bis 1,25 Mk. betragen haben, während er 1896 auf 0,60 bis 1 Mk. stand, wir bestreiten aber, daß diese Lohnerhöhung alle Arbeiterinnen des Reviers betraf.

Der Arbeitermangel hat sich auch im Bergbau des Tarnowitzer Reviers bemerkbar gemacht. Dieses Revier liegt im Norden des Industriebezirks und ist schon ziemlich agrarisch, liegt doch hier ein Theil der Händel'schen „Herrschaften“. Die Löhne sind deshalb meist niedriger als im eigentlichen Industriegebiet, und deshalb wandern diejenigen, die mehr verdienen zu können glauben, ab. Die Werte griffen in dieser Lage auf das traurige Auskunftsmitglied der Heranziehung von Galzieren, und die Regierung genehmigte leider deren Anlegung. Der Berichterstatter klagt über die Unständigkeit der Arbeiter. Warum soll nicht ein Arbeiter, dem es auf einem Werke nicht gefällt, zu einem anderen gehen? Das Wandern ist ein sehr bereites Zeichen dafür, daß die Werte den Arbeitern nichts bieten wollen oder können. Ähnlich ist die Klage über die Arbeitsverhältnisse der Arbeiter nach Vorkurs und Lohnzahlungen zu beurtheilen. Gott sei Dank, daß die ober-schlesischen Arbeiter noch so viel Lebenslust in sich haben, daß sie das Bedürfnis nach einem freien Tage empfinden und es zu befriedigen wagen. Die Arbeitshuberei mancher Gegenden ist nichts weniger als ein gutes Zeichen für das Leben der Arbeiter.

Die Eheuerung des Sommers und Herbstes brachte Streikstimmung hervor, da aber nur wenige Verwaltungen zu freiwilligen Lohnzulagen sich verstanden, kam es zu Ausständen. In der Beurtheilung der Streiks kennzeichnet Herr Polemski seinen Standpunkt dadurch, daß er von „Nabelsführern“ spricht, die im Scharleper Streik thätig gewesen seien. Warum gebraucht er nicht das neutrale Wort „Streikführer“? Unseres Erachtens war der Streik so berechtigt wie jeder andere. Der Berichterstatter schreibt ja selbst in Betreff der Lebensmittelpreise: „Die Lebensmittel sind in den Sommermonaten in einer hier in Oberschlesien selten vorkommenden Weise im Preise gestiegen und stehen auch jetzt noch hoch. Die Kartoffelernte ist — sowohl was Quantität wie Qualität anbelangt — schlecht. Der Arbeiter, der in früheren Jahren dieses wichtige Nahrungsmittel aus eigenem Acker erntete, muß jetzt dafür Geld ausgeben. Der Hering ist wegen des geringen Ertrages der Fänge um das Doppelte im Preise gestiegen. Ähnlich war es im Sommer mit dem Schweinefleisch und Speck.“ — In Scharlepe ließ man nach dem Streik die Arbeiter Ueber-schichten machen; der Berichterstatter meint, dies habe den Zweck gehabt, den Arbeitern die Möglichkeit zu geben, den durch den Streik verursachten Lohnausfall zu decken. Für die Verwaltung war wohl ein anderer Gedanke maßgebend; der, den durch den Streik herbeigeführten Gewinnausfall zu decken. Ein anderes Werk sucht jetzt, nachdem einmal die nach einer Lohnzahlung angetrunkenen (?) Schleppe sämtlich nicht anzuführen, dadurch zu bestrafen, daß es nach Lohn- und Vorkurszahlungen die Nachmittags- und Nachschichten ausfallen läßt. Wir gönnen den Arbeitern diese „Strafe“ von Herzen; wir wissen nicht, ob sie noch besteht; seiner Zeit waren die Arbeiter sehr zufrieden mit ihr.

Die „Bedeutung“ der Berggewerbegerichte erhellt daraus, daß von der Tarnowitzer Kammer 1 (ein) Streikfall erledigt wurde, zu Gunsten des klagenden Arbeiters beiläufig. Die Zahl der Unfälle ist im Tarnowitzer Revier niedriger als in den übrigen (334 = 4,3 Prozent der Gesamtbelegschaft), was mit der geringeren Gefährlichkeit der Erzgrubenarbeit zusammenhängt; aber auch hier hat die Zahl der schweren Verunglückungen stark zugenommen. Der 1897 in Beuthen herrschende Typhus hatte auf die Belegschaft des Tarnowitzer Reviers keine nachtheiligen Wirkungen. Im Beuthener Knappschaftsazareth wurden 155 Bergleute aus mehreren Gruben mit Malaria-typhus verpflegt, darunter 17 von der „Karlsten-Centrumsgrube“, deren Wasser die ganze Epidemie verschuldet, 27 von der „Felsgrube“, 28 von der „Hohenzollern“ und 20 von der „Florentinergrube“.

Die „Bedeutung“ der Berggewerbegerichte erhellt daraus, daß von der Tarnowitzer Kammer 1 (ein) Streikfall erledigt wurde, zu Gunsten des klagenden Arbeiters beiläufig. Die Zahl der Unfälle ist im Tarnowitzer Revier niedriger als in den übrigen (334 = 4,3 Prozent der Gesamtbelegschaft), was mit der geringeren Gefährlichkeit der Erzgrubenarbeit zusammenhängt; aber auch hier hat die Zahl der schweren Verunglückungen stark zugenommen. Der 1897 in Beuthen herrschende Typhus hatte auf die Belegschaft des Tarnowitzer Reviers keine nachtheiligen Wirkungen. Im Beuthener Knappschaftsazareth wurden 155 Bergleute aus mehreren Gruben mit Malaria-typhus verpflegt, darunter 17 von der „Karlsten-Centrumsgrube“, deren Wasser die ganze Epidemie verschuldet, 27 von der „Felsgrube“, 28 von der „Hohenzollern“ und 20 von der „Florentinergrube“.

Die Lohnangaben ergeben zwar eine Steigerung der Löhne, z. B. bei den Häuern auf Steinkohlengruben um eine solche von knapp 9 Prozent; dagegen ist aber die Leistung derselben gestiegen, z. B. die derselben Arbeiterkategorie um über 11,2 Prozent; im Grunde genommen müssen wir also einen Lohnrückgang konstatieren.

Die Wohnungsverhältnisse erlebte der Bericht sehr summarisch; viel Gutes ist von ihnen nicht zu sagen. Auch wir verachten hier auf ein näheres Eingehen auf dieses Thema. Die Wohnungsverhältnisse der ober-schlesischen Berg- und Hüttenarbeiter verdienen eine besondere umfangreiche Darstellung.

c) Bergrevier Süd-Beuthen (Bergamt Dr. Sattig). Auf reichlich zwei Seiten hat Herr Dr. Sattig seinen Bericht gebracht, und doch gäbe es auch aus diesem Revier so viel zu berichten. Aber freilich: ob viel ob wenig berichtet wird, zur Verbesserung der Zustände trägt das nichts bei. Ehe nicht die Arbeiter die Fähigkeit und die Macht erlangt haben, die Verbesserung ihrer Lage selbst in die Hand zu nehmen, wird wenig geschehen. Thun aber in der Bekanntmachung dessen, was ist, die Revierbeamten nicht das, was sie thun könnten, so müssen sie die Arbeiterblätter darin nach Kräften vertreten.

Die Kinderbeschäftigung ist in diesem Revier etwas gestiegen, besonders durch die Anlegung von „Jugendlichen“ auf der „Mathildegrotte“ (hier auch unter Tage!); die Arbeiterinnenbeschäftigung ist nicht unbeträchtlich zurückgegangen. Ueberarbeit für Arbeiterinnen wurde mehrere Male unter der schrecklichen Bedingung genehmigt, daß die tägliche Arbeitszeit die Dauer von 13 Stunden nicht überschreiten dürfe.

Im Revier Süd-Beuthen giebt es nur Steinkohlengruben, keine Erzgruben; daher finden wir hier auch sofort wieder hohe Unfallzahlen. Zur Anzeige kamen 808 Unfälle, d. h. 8,8 Prozent der Belegschaft zog sich einen Unfall zu, mit anderen Worten, jeder Bergarbeiter des Reviers kann mit „fast tödlicher“ Sicherheit erwarten, daß ihm innerhalb zwölf Jahre etwas zustoßt. Dabei ist Süd-Beuthen noch nicht das schlechteste Revier.

Die Steigerung der Lebensmittelpreise war auch hier größer als die Lohnsteigerung. Es heißt: „Wenn trotzdem (trotz der Lohnerhöhungen) die wirtschaftliche Lage der bergmännischen Bevölkerung eine nicht so günstige genannt werden kann, wie in den Vorjahren, so ist der Grund hierfür in der beschränkten Schweineausfuhr aus Rußland zu suchen. Dieselbe hatte zur Folge, daß die Fleischpreise erheblich anzogen.“ Mit Recht führt Herr Dr. Sattig den Streik seines Reviers direkt auf die Eheuerung zurück; hier (auf der „Paulus-Hohenzollerngrube“) erhielt auch die gesammte Belegschaft eine Eheuerungszulage von 8 Prozent des Lohnes.

Einen Theil des Reviers betraf die Beuthener Typhus-epidemie; 110 Bergarbeiter des Reviers lagen wegen dieser Krankheit im Knappschaftsazareth, unter ihnen waren 17 weibliche. (Fortsetzung folgt.)

Zur Ermordung der österreichischen Kaiserin.

Ein Berichterstatter der Wiener „N. Fr. Pr.“ der dem Verhör Lucheni's beiwohnte, berichtet daraus folgende charakteristische Episode: Der Richter fragte Lucheni: „Wenn Sie den König Humbert oder Crispi hätten tödten können, hätten Sie es gethan?“ Darauf antwortete Lucheni: „Den König mit Freuden, aber Crispi nicht! O nein! Crispi ist ein Dieb! Er hat 500,000 Lire gestohlen. Ich hätte noch

Die Fürsten der Börse.

Roman von Wassily Remirowitsch-Dantschenski.

Uebersetzung aus dem Russischen von Dr. A. Rastow und E. Stein. (Kontinuation des vorherigen.)

„Von Nadja. Das Mädchen ist kaum aus dem Zimmer zu bringen.“

„Wer ist das?“ fragte der eine Generaladjutant, sich zur Fürstin neigend.

„Ich weiß nicht... Sehr hübsche Damen! Die mit dem goldenen Kamm ist sogar eine Schönheit, obwohl die andere einen tieferen Eindruck macht.“

„Nehmen Sie sich in Acht! Blasse Frauen mit rothen Lippen und grünen Augen sind gefährlich!“

„Hat sie denn grüne Augen?“

„Sehen Sie es denn nicht?“

„Wer ist das eigentlich?“ fragte die Fürstin Frau Dubnow.

„Die Tochter meines Mannes, ein großes Talent, man sagt eine zweite Patti; sie ist mit dem General Tigr-Balaban'sky verheiratet.“

„Und ihr Mann gestattet ihr, zur Bühne zu gehen?“ rief erstaunt einer der Offiziere.

„Sie hat mir geheiratet, um frei zu sein!“

„Ich wollte sehen, wer mir hätte verbieten können, zum Theater zu gehen, notabene, wenn ich Talent gehabt hätte?“ Die Fürstin wurde ordentlich erregt bei dieser Frage.

„Machen Sie mich bekannt mit der Madame Tigr...“

„Tigr... Belaj“ ein sonderbarer, häßlicher Name...“

„Tigr-Balaban'sky! — mit dem größten Vergnügen.“ Der Vorhang fiel; es war eine Pause. Alexandra Jakobowna lud Kenia und Nadja zu sich in ihre Loge.

„So allein, Kenia?“

„Wer sollte bei mir sein? Ich bin doch jetzt eine verheiratete Frau.“

„Ach ja, ich vergaß: eine glückliche Frau!“ Frau Dubnow betonte das „glücklich“ sehr merklich. Kenia biß sich auf die Lippen.

„Nun, und wie ist Ihr Herr Gemahl? Liebenswürdig? Nett? Sie sind doch mit ihm zufrieden! — In seinem Alter zwar hat man wenig Zeit übrig für die Frau, er widmet sich wohl mehr den Geschäften, nicht so?“

„Was kümmert mich mein Mann! Es giebt so viele Männer, die sich Frauen kaufen; ich als Frau kaufe mir einen Mann und — vorfichtigerweise — mit demselben meine Freiheit!“

„Bravo!“ rief die Fürstin aus und wandte sich zu Kenia.

„Wir wollen Frey binnen werden! Ich liebe Charaktere wie den Ihrigen. — Sie wollen zur Bühne gehen, hörte ich?“

„Ja, ich möchte hier oder in Moskau debütieren.“

„Debütieren Sie lieber hier und bleiben Sie in unserer Nähe. — Wissen Sie was, ich mache Sie gleich mit Ihrem künftigen Vorgesetzten bekannt; — dort ist er in der Loge des Ministers.“

„Ich wäre überglücklich!“ rief Kenia erregt.

„Haben Sie hier noch nirgends gesungen? Wer poltert Sie?“

„Ich kenne Niemanden, Fürstin.“

„Das ist schade! Unser Direktor ist ein äußerst liebenswürdiger Mann. Man muß es so eingerichtet haben, daß Sie irgendwo singen. Ach, da fällt mir ein, dieser Tage ist eine große Soiree bei der Gräfin Altkradt. Ich fahre zu ihr und erlaube Alles. Die Hauptsache ist: Musik!“

Im nächsten Akte wurde Kenia mit ihrem „Vorgesetzten“ bekannt.

„Dürfen wir mit hinter die Coulissen?“ fragte Olga Jegorowna.

„Durchlaucht haben nur zu befehlen!“

Aus der Loge des Direktors führte eine Thür direkt auf die Bühne.

Als Kenia zum ersten Male die weltbedeutenden Bretter betrat, wurde ihr ganz wunderbar zu Muth.

Links und rechts wurden Coulissen geräuschvoll heruntergelassen, man hörte das Klöpfen der Hämmer, das Schimpfen des Maschinenmeisters, man sah die Theaterarbeiter geschäftig hin und her laufen. Die Luft war hier heiß und stickig, und es roch nach Schweiß. Ueberall wirbelte Staub auf und beengte die Brust. Und zwischen all dem Trübel übten die Tänzerinnen in den denkbare kürzesten Röschchen ihre Pas ein; ein ziemlich beleibter Herr umarmte dort angestarrt eine Schorstin. Auch ein Bekannter Kenia's, Wajesal Bonifaj, war da.

In kleinen Schritten sprang oder rollte er vielmehr auf den Direktor zu, als ob seine Knie aus Guttapercha wären, bewegte den biden Leib hin und her und lobte ein Mal über das andere die neuen Einrichtungen, die neuen Dekorationen und die Direktion.

Sobald die Ballerinen den Direktor erblickten, tanzten sie ihm scheinbar entgegen, und der hohe Chef nickte ihnen halbdroll lächelnd zu. — — —

XXIII.

Geläufige Hoffnungen.

Nadja hatte, wie sie versprochen, ihre Photographie in das Stellenvermittlungskomptoir gesandt und ließ nun, die Woche nach ihrem ersten Besuche, zum zweiten Mal die schwanige Treppe hinan. Ihr Herz pochte heftig, selbst

will den Winter dazu benutzen, um durch Vorträge, durch Artikel und persönl...
Die Spandauer Bauarbeiter, die eine Befreiung des Streiks von dem Einigungsamt...

Spandauer Bauarbeiter, die eine Befreiung des Streiks von dem Einigungsamt des Gewerbegerichts...

Am 10. d. Mts. um 11.15 Uhr in der Nacht mit Petroleum begossen und angezündet worden...

Über 100 Messerschleifer befinden sich seit dem 8. August in Solingen im Streik...

Aus aller Welt.

Verhaftung eines Schützen. Grotes Aufsehen erregt die in Berlin am Sonntag erfolgte Verhaftung...

Eisenbahnunfälle. Bei Erdograd in Ungarn stießen zwei Eisenbahnzüge zusammen...

Abtanz. Die in Paris wohnhafte Madrilenerin Marie Unger ist am Sonntag...

Eine furchtbare Feuerbrunst hat das Dorf Soltenried in Hannover in Asche gelegt...

Ein schreckliches Verbrechen ist 20 Werst vom russischen Kirchhofe Zulun verübt worden...

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 15. September 1898.

Zu den Landtagswahlen!

Der Breslauer Magistrat hat in den hiesigen Tagesblättern mit Ausnahme der 'Wolkswacht' folgende Bekanntmachung veröffentlicht:

- 1. Bei Aufstellung der Urwählerlisten wollen wir den Wohnungsverhältnisse...
2. Weiter fordern wir auch diejenigen hier wohnhaften Personen, welche zur Staats- oder Gemeinde-Einstammung...

Einwohner, welche anwärters Steuern entrichten, hierdurch auf diese in der oben angegebenen Zeit...

Selbstverständlich haben nun unsere Genossen die Pflicht, eifrig darauf zu sorgen...

Ganz besonders fordern wir diejenigen Wahlberechtigten, welche keine Steuern zahlen...

Wir behauern lebhaft, daß der Magistrat sich nicht entschlossen hat...

Wir fordern Angehörte der Wichtigkeit der kommenden Landtagswahlen...

Elisabethstraße 10, 1. Treppe, Zimmer 18 zur Eintragung in die Wählerlisten zum Landtage melden!

Was nicht alles möglich ist. Wer hätte es jemals für glaublich gehalten, daß der 'Konfektionär'...

Zur Verhütung von Schneiderstreiks hat der Verband der Schneider und Schneiderinnen Deutschlands ein sehr vernünftiges Streikreglement...

Wenn dies 'leider' schon von 'Konfektionär', einem Blatte, das sonst nur Spott und Hohn für die Arbeiter hat...

Ein agrarisches Gesändniß. In der 'Schles. Volkswacht' schreibt ein Landwirt...

Für die Bahnreisenden vierter Klasse ist folgende Verfügung der Bahnverwaltung im Falle der Beschränkung der Sitzplätze...

Ein Friedensfreunde zu dem Manifest der Czaren Stellung genommen und zu dem gleichen Zwecke...

Aktionen. Aber selbst beim Ausbleiben dieser besagten Reaktionen wird das Manifest...

Die Blattnote auf der Gabelstraße wird am 26. September das Schourgericht beschließen...

Ein fremder Dieb. Am 10. d. Mts., Nachmittags, ging ein Schulknabe die Kreuzstraße entlang...

Anglücksfälle. Am 12. d. Mts., Nachmittags, führte am Ohlauer Stadtgraben ein Kutscher...

Nach dem Polizeibericht. In das Polizeigefängnis wurden vier Portemonnaies...

Flegritz, 13. September. Gewerbegericht. Betriebsmeister Innig klagt gegen Metallwaarenfabrikant Dresler...

Gerichtliches. Milde gegen conservative Kaasbolde - Strenge gegen die sozialdemokratischen Hegei...

ist und als Zeuge zum Termin beurlaubt war, fragte, ob er Sozialdemokrat sei. Als dieser ihm erwiderte: „In Cibal ja!“ da meinte er: „Machen Sie sich doch nicht zum Narren!“

Besonders ermutigend auf unsere Elbinger Genossen kann der Ausgang dieses Prozesses gerade nicht wirken, umso mehr als bei der Wahl 1893 ein Genosse bei der Landtagitation so mißhandelt wurde, daß er starb. Damals gelang es merkwürdigerweise nicht, den Täter zu ermitteln, diesmal hat man sich einen rohen Putsch erwirkt, da beantragte der öffentliche Ankläger seine Freisprechung und das Gericht billigt ihm milde Umstände zu. Das ist bezeichnend für unsere Rechtszustände.

Trotzdem hält die Sozialdemokratie in Ostelbien ihren Einzug.

Soziale Uebersicht.

Die Mitglieder der Orts-Krankenkasse in Nemscheld haben in vier vom Vorstande der Kasse einberufenen Versammlungen einstimmig eine Resolution angenommen, worin die Maßnahmen, die der Vorstand in der Letzte-Angelegenheit getroffen hat, rückhallos gebilligt werden.

Der Centralverband der Orts-Krankenkassen Deutschlands hielt am 12. September in Weimar seine Hauptversammlung ab. Es wurde eine Reihe von Anträgen zum Krankenversicherungsgesetz erledigt. Darunter befand sich ein solcher auf Ausdehnung der Versicherungspflicht auf die Dienstboten. Vertreten waren 32 Kassen mit 852,219 Mitgliedern. Zum Ort der nächsten Versammlung wurde Hannover gewählt.

Neueste Nachrichten.

Der „Köln. Volksztg.“ wird aus Berlin gemeldet, es werde ein internationaler Kongreß zur Berathung gemeinsamer Maßregeln gegen die anarchistische Gefahr von deutscher Seite angeregt werden. Das Blatt sagt, die vorbereiteten Schritte seien in diesem Augenblicke vielleicht schon gemacht, es ist kein Zweifel, daß die Einladung angenommen wird. Die Konferenz

dürfte möglicher Weise früher zusammentreten als die Abrüstungskonferenz. Wie es heißt, wird von deutscher Seite das größte Gewicht darauf gelegt, mit dem bisherigen unzureichenden Ueberwachungssystem zu brechen und ein Vollzugsverfahren einzuführen, dergestalt, daß jeder Staat die Verpflichtung übernimmt, die als Anarchisten bekannten Personen in seinem Bereich zu internieren und auf diese Weise unschädlich zu machen. Ein solcher Vorschlag wird in erster Linie von deutscher Seite gemacht werden.

Kaiser Franz Joseph hat befohlen, daß alle Feiertage ohne Ausnahme, die aus Anlaß seines 50jährigen Regierungsjubiläums geplant waren, unterbleiben sollen.

Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Genf: Die Zahl der Verhafteten beträgt hier 18, 6 Personen wurden in Lausanne, die übrigen in Genf festgenommen unter dem Verdachte, anarchistische Propaganda zu treiben. Am meisten kompromittirt ist ein gewisser Calducci, der eine halbe Stunde vor dem Attentate im Gespräch mit Luccheni gesehen wurde.

Das Justiz- und Polizeidepartement hat heute 15 Ausweisungsdekrete erlassen.

Der Wädler Luchetti schrieb an den Präsidenten Ruffy einen Brief mit der Bitte, ihn in Luzern aburtheilen zu lassen, da in diesem Kanton die Todesstrafe noch besteht. — Diesem Verlangen kann nicht stattgegeben werden, da dies gesetzwidrig wäre.

Im Laufe des gestrigen Tages kam es zu Ausschreitungen gegen italienische Arbeiter. Etwa 300 Slowenen drangen in zwei italienische Arbeiter-Werkstätten, zerbrachen die Fenster Scheiben und zerstörten das Mobiliar der Ränge. Weitere Ausschreitungen wurden durch Gendarmen's Verhinderung, welche elf Verhaftungen vornahm.

Wahre Schreckensnachrichten laufen aus Kadrifing ein; dort kam es zu einer förmlichen Revolte der Slowenen gegen die Italiener. 500 Slowenen demolirten die Häuser und Gärten der Italiener. Mehrere Personen wurden getödtet und verwundet. Eine Deputation rief den Schutz des hiesigen Konsulates an. Die Italiener wandern massenhaft aus. Die hiesige Garnison wird verärtht.

Ständesamtliche Nachrichten.

Geschickungen. I. Bäckereiwerkführer Johann Jendrosch, k. k. Biederstraße 14, mit Sophie Plenke, k. k. Albrechtsstr. 18. — Kaufmann Paul Bayer, k. k. Schwertstraße 4, mit Bertha Franke, ev., baselst. — Glaser Wilhelm Wille, k. k. Altbückerstraße 56, mit Emma Herfort, ev., baselst. — Schneider Carl Nagel, k. k. Herrenstraße 12, mit Theresia Maruschke, k. k. Gaiharmsstr. 8. — Arb. Johannes Dworok, k. k. Berlin (Ghauffee Stadt Berlin), mit Bertha Kretschmer, geb. Frank, ev., Bergestraße 17. — Arbeiter Max Kasse, ev., Böhlowig Nr. 78, mit Hedwig Weirauch, k. k. Grünstraße 28. — Arbeiter Georg Brendel, ev., Schmiedegasse 77, mit Iba Streck, ev., Schmiedegasse 76. — Steinbruder Max Guberley, k. k. Fischergasse 28, mit Elise Krause, ev., Alfensstraße 10. — Kaufmann Adolf Monst, ev., Taschenstraße 25b, mit Sophie Koch, k. k. Neufeststraße 12. — II. Tischler Paul May, k. k. Friedrichstraße 82, mit Anna Niefisch, ev., baselst. — III. Haushälter Hermann Peter, k. k. Lehndamm 1a, mit Bertha Reichelt, k. k. bas. — Fleischer Otto Schlichte, k. k. Ottostr. 37, mit Maria Wagner, k. k. Rosenstr. 18b. — Sattler Max Wlained, ev., Försenstr. „Stadt Seban“, mit Anna Kürste, ev., Weinstr. 6. — Geburten. I. Arbeiter Alois Schilke, k. k. — Schuhmacher Hugo Bittner, k. k. — Schmidt Paul Lustig, k. k. — Arbeiter Alexander Rabit, k. k. — Schneidermeister David Freibels, jüd., S. — Steinmetz Heinrich Kother, ev., T. — Kaufmann Emil Kottulinsky, ev., T. — Schuhmacher Paul Grün, ev., T. — Ingenieur Hugo Rechenberger, ev., T. — II. Telegraphenarbeiter Carl Grünwald, ev., S. — Schneider Philipp Drembed, k. k. — Tischler Hermann Bauch, k. k. — Schuhmachermeister Adalbert Kemnits, k. k. — Lackirer Carl Wallach, ev., T. — Kutscher Andreas Honcia, k. k. — Arbeiter Robert Böckel, ev., T. — Tischler Josef Seibel, k. k. — Schlosser Paul Kabiske, ev., S. — Lackirer Paul Munder, ev., S. — Arb. Heinrich Weinitzke, k. k. — Zimmermann Emil Pöhls, ev., S. — Haushälter Wilhelm Köhler, ev., T. — III. Arbeiter Carl Müller, ev., S. — Arbeiter Friedrich Gemnits, ev., S. — Arbeiter Wilhelm Preuß, ev., T. — Bäcker Wilhelm Bache, ev., T. — Dachdecker Hermann Peter, k. k. — Hausdiener Robert Leigner, ev., T. — Haushälter August Hüller, ev., S. — Rohrleger Robert Krause, k. k. — Zimmermann Gustav Geppert, ev., T.

Stadt-Theater.

Donnerstag: **Eröffnungs-Vorstellung.** „Die Weikäre.“

Lobe-Theater.

Donnerstag: „Der Richter von Zalamea.“

Freitag, den 16. September, Abends 8 Uhr:

Deutsches Theater.

Margarethenstr. 17. Donnerstag: „Der fähige Fräulein.“

Kassens-Eröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr. Die Logenloge ist seit von 11 bis 2 Uhr geöffnet.

Freitag: „Krieg im Frieden.“

Freitag, den 16. September, Abends 8 Uhr:

Oeffentliche

Zimmerer-Versammlung

in Hoffmann's Brauerei, Gäßchen 15/17. Tages-Ordnung: 1. Die Situation im deutschen Baugewerbe und die Kaspiration der Zimmerer in Waggburg. Referent: A. Erlingmann, Hamburg. 2. Diskussion und Beschließen. In Anbetracht der sehr wichtigen Tages-Ordnung ist es notwendig, daß alle Zimmerer Breslau's erscheinen. 3573

Achtung! Parteigenossen! Sonntag, 18. September, Nachm. 3 Uhr:

Spaziergang nach Cosel.

Vertheilung von Präsentis an Kinder.

August Breuer

Schuhmachermeister. Breslau, Nicolaistrasse 18/19

empfehlte sein großes Lager in **Fabrik- und Handarbeits-Schuhwaaren**

zu den besten billigen Preisen. in nur guter Ausführung und eleganter Form.

Spezialität: **Moderne Anfertigung nach Maß sowie Reparatur-Nachnahme.** 3735

Eigene Werkstatt!

50 Schränke

u. Vertikow's

werden nach einzeln auf Abzahlung mit einer Anzahlung von 5 Mark u. wöchentlich Abzahlung von 1 Mark ab 337/1 gegeben.


S. Osswald, Schillerstraße 74 I.

E. Nissen's Nachf.



Special-Geschäft in **Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.** Verkauf gegen **Cassa** und auf **Theilzahlung.** reellste Bezugsquelle.

Altbückerstraße 89, part., und 10, 1. Etage. Gegenüber der Magdalenen-Kirche. 3869



Frische Fische, gute Fische per Schiffen eingetroffen:

- Prachtvolle Schellfische in allen Größen nur 15-20 Pf.
- Nordsee-Silberlachs 18 Pf., im Anschnitt 23 Pf.
- Großen fetten Cablian im Anschnitt 23 Pf.
- Seebecht im Anschnitt nur 25 Pf.
- Austernfisch, eine Delicatsse im Anschnitt per Pf. 30 Pf.
- Große fleischige Storchzunge besser Ertrag für Saucen, per Pf. 35 Pf.
- ff. Schollen in allen Größen, per Pf. 30-35 Pf.
- Hochfeine Steinbutten per Pf. 1.25 Pf.
- Hochfeine Seppings, per Pf. 1.50-1.90 Pf.
- Santhol, Zehen, Pflaumenherz u. s. w.
- Hochfeine Fisch-Cotelettes heute nur 50 Pf. per Pf.

Freitag und Samstag per 5 nur ab frisch gebraten Fische

D. D.-F.-G. „Nordsee“ vorläufig nur Schillerstraße 48.

Breslau's grösste und billigste Bezugsquelle

Unübertroffen ohne jede Concurrnz.

liefere ich **ganz Braut-Ausstattungen** sowie **einzelne Möbel u. Polsterwaaren** als: Schränke, Verticows, Waschtische, Spiegelschränken, Spiegel, Nachtschinken, Bettstellen in echt u. imitirt, Sophas, Divans, Chaiselongues, Garnituren etc. etc. in jeder Freislage

auf Abzahlung. Grösste Auswahl:

Für Herren:
Anzüge, Saccos, Ueberzieher, Hosen und Westen.
Knaben-Anzüge.

Für Damen:
Mäntel, Kragen, Jaquets etc. etc.
Mädchen-Mäntel.

Manufacturwaaren als: Inletts, Korbende, Bettzeuge, Damaste, Tischdecken, Hemden, Unterhosen, Kleiderstoffe in schwarz u. farbig, Stiefel, Schirme, Uhren etc. etc.

S. Osswald, BRESLAU, Schillerstraße 74, I. u. II. Etg. **Möbel- u. Waaren-Creditgeschäft.** Eigene Polsterwerkstatt im Hause.

12 grosse Geschäfte in Deutschland.